

## AUM

Die heiligste und mystischste Silbe der *Veden* ist Aum. Sie ist der erste Buchstabe des Sanskrit-Alphabets und manche glauben, dass sie der Ton ist, den ein neugeborenes Kind von sich gibt, wenn sein Atem zum ersten Mal in die Lungen eingezogen wird. Die täglichen Gebete des Hindu-Brahmanen werden mit ihr begonnen und beendet, und in den alten heiligen Büchern heißt es, dass selbst die Götter mit dieser Silbe den Allerhöchsten ansprechen.

In der *Chhândogya Upanishad* wird ihr Lob mit folgenden Worten besungen:

Der Mensch soll über die Silbe Om, udgitha genannt, meditieren ... sie ist die Beste allen Seins, das Höchste, das den höchsten Platz, den 8., verdient.<sup>1</sup>

Dann wird geboten, über diese Silbe als von zweierlei Art Atem zu meditieren, und zwar dem im Körper - als von dem vitalen Atem und dem einfachen Atem im Mund oder in den Lungen, denn durch diese Meditation erlangt man Wissen und das rechte Erfüllen des Opfers. In Vers 10 heißt es: „Nun könnte man anscheinend daraus folgern, dass beide, der, der die wahre Bedeutung von OM kennt, und der, der sie nicht kennt, dasselbe Opfer darbringen. Doch das ist nicht so, denn Wissen und Unwissenheit sind voneinander verschieden. Das Opfer, das ein Mensch mit Wissen, Glauben und die Upanishaden darbringt, ist machtvoller.“

Äußerlich wird von beiden dasselbe Opfer dargebracht, doch dasjenige, das von dem dargebracht wurde, der Erkenntnis besitzt, und über die geheime Bedeutung des OM meditiert hat, hat Teil an den dem OM innewohnenden Eigenschaften, die genau dieses Wissen und diesen Glauben als Mittel brauchen, um dadurch sichtbar und aktiv zu werden. Wenn ein Juwelier und ein einfacher Ackermann einen wertvollen Stein verkaufen, dann trägt das Wissen des ersteren bessere Früchte, als die Unwissenheit des letzteren.

Śankarâchârya verweilt in einem seiner *Bhâshyas* ausführlich auf dem OM, und im *Vâju-Purâna* ist der Silbe ein ganzes Kapitel gewidmet. Da nun Vâju Luft ist, lässt sich daraus ersehen, in welche Richtung das Denken derjenigen, die sich mit dieser Purâna beschäftigten, zielte. Sie untersuchten den Klang, was zu interessanten Entdeckungen in Bezug auf die menschlich spirituelle und physische Konstitution führen wird. Im Klang ist der Ton und der Ton ist einer der wichtigsten und weitreichendsten aller natürlichen Dinge. Durch den Ton drücken der lebende Mensch und das Kind die Gefühle aus, ebenso wie Tiere durch ihre Töne ihre

---

<sup>1</sup> *Chhândogya-Upanishad*, 1. Prapâthaka, 1. Khanda, 1, 3, *Die heiligen Bücher des Ostens*, ed. F. Max Müller, Vol. 1

Wesensart zum Ausdruck bringen. Der Ton der Stimme des Tigers unterscheidet sich von dem der Taube so sehr, wie sich ihre Wesensarten voneinander unterscheiden, und wenn das Aussehen, der Klang und die Objekte in der natürlichen Welt irgendeine Bedeutung haben oder auf irgendwelche Gesetze hinweisen, denen diese Unterschiede unterliegen, dann hat die Betrachtung der Bedeutung des Tones nichts Kindisches.

Das *Padma-Purâna* sagt, dass „die Silbe OM der Führer aller Gebete ist. Möge sie daher am Beginn aller Gebete benutzt werden,“ und *Manu* befiehlt in seinen Gesetzen: „Ein Brahmane muss jeweils zu Beginn und zum Abschluss eines Studiums der *Veden* die Silbe OM aussprechen, denn wenn OM nicht vorangeht, wird ihm das Gelernte entgleiten; und wenn es nicht folgt, wird er davon nichts lange behalten.“

Der berühmte Hindu-Râjâ Ram Mohun Roy schreibt in einer Abhandlung über diesen Buchstaben: „OM ist, wenn es als ein Buchstabe verstanden und durch Artikulierung geäußert wird, das Symbol des höchsten Geistes. ‘Ein Buchstabe (OM) ist das Emblem des Allerhöchsten (*Manu*, II, 83). Doch wenn als ein dreibuchstabiges Wort betrachtet, bestehend aus (a), (u), (m), dann schließt es die drei *Vedas* ein, die drei *Zustände* der menschlichen Natur, die drei *Abteilungen* des Universums, und die drei *Gottheiten* - Brahmâ, Vishnu und Śiva, die Handelnden bei der *Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung* der Welt, oder genauer gesagt, die drei grundlegenden Attribute des Höchsten Wesens, die in diesen drei Gottheiten personifiziert sind. In diesem Sinne schließt es in der Tat das vom Höchsten Wesen beherrschte Universum ein.“

Nun können wir darüber nachdenken, dass das ganze Universum von einem einzigen homogenen Widerhall, Klang oder Ton durchdrungen wird, der sozusagen als Erwecker der belebenden Kraft wirkt, indem es alle Moleküle zur Tätigkeit aufrührt. Dies wird in allen Sprachen durch den Vokal a dargestellt, der allen anderen vorangestellt ist. Dies ist das Wort, das *Verbum*, der Logos des Heiligen Johannes der Christen, der sagt: „Am Anfang war das Wort und das Wort war Gott und Gott war das Wort.“<sup>2</sup> Dies ist Schöpfung, denn ohne diese Resonanz oder die Bewegung zwischen den ruhenden Partikeln gäbe es kein sichtbares Universum. Anders gesagt, auf dem Ton oder, wie die Âryaner es nannten, Nâdâ-Brahmâ (göttlicher Widerhall) beruht die Evolution des Sichtbaren aus dem Unsichtbaren.

Doch auch dieser Laut *a* ändert sich, sobald er hervorgebracht wird, in *au*, so dass der zweite Laut *u* der ist, der durch sein Weiterbestehen des ersten bewirkt wurde. Der Vokal *u*, der selbst ein zusammengesetzter ist, steht daher für die Erhaltung; und der Gedanke der Erhaltung besteht ebenso in der Schöpfung, oder der Evolution,

---

<sup>2</sup> Johannes, I/1.

denn es gäbe nichts zu erhalten, wenn es nicht erst einmal in Erscheinung getreten wäre.

Wenn diese beiden Töne, so zu einem zusammengefasst, unendlich fort dauerten, so würden sie natürlich nicht zerstört. Aber es ist nicht möglich, ein Hervorbringen von Tönen weiter zu führen, als der Atem reicht, und ob dabei die Lippen zusammengepresst oder die Zunge gegen den Gaumen gedrückt oder die dahinter liegenden Organe benutzt werden, mit Beendigung der Äußerung, wird der Schluss- oder *m*-Laut erklingen, der bei den Äryanern die Bedeutung von *Aufhören* hat. In diesem letzten Buchstaben ist die Zerstörung des ganzen Wortes oder Buchstabens zu sehen. Eine einfache Erfahrung zeigt, dass - um es wieder herzustellen - dies unmöglich mit *m* begonnen werden kann, sondern dass *au* ständig die Äußerung von *m* nach sich zieht. Ohne Angst vor erfolgreichem Widerspruch kann man versichern, dass alle Fähigkeit zu sprechen mit *au* beginnt und das Ende oder die Zerstörung der Sprache im *m* liegt.

Das Wort „Ton“ ist von griechischen und lateinischen Worten abgeleitet und bedeutet Klang und Ton. Im Griechischen bedeutet das Wort „tonos“ ein „Dehnen“ oder eine „Ausdehnung“. Das Wort „tone“ wird auch zur Charakterisierung des Lauts gebraucht, um alle Vielfältigkeit wie hohe, tiefe, schwere, schrille, süße und raue Töne auszudrücken. In der Musik gibt es die besondere Qualität des hervorgebrachten Tones an und unterscheidet auch ein Instrument von einem anderen durch vollen Klang, dünnen Ton, usw.

In der Medizin bezeichnet es den Zustand des Körpers, doch wird es dort mehr im Sinne von Stärke gebraucht und bezieht sich auf Kraft oder Anspannung. Es ist nicht schwer, den Gebrauch des Wortes in der Medizin mit der göttlichen Resonanz, von der wir sprachen, in Verbindung zu bringen, denn wir können Anspannung mit der Schwingung gleichsetzen, oder die Schwingungsdauer, durch die der Klang vom Ohr verstanden wird, und wenn das ganze System sich gradweise nach unten bewegt, so dass sein Klang ohne aufzuhören tiefer wird; dann wird das Ergebnis schließlich die Auflösung für diese Ansammlung von Molekülen bedeuten.

In der Malerei zeigt der Ton auch die allgemeine Richtung des Bildes, wie er dies auch im sittlichen Verhalten und der Lebensweise anzeigt. Wir sagen, „ein niedriger Ton sittlichen Verhaltens, ein begeisterter Ton des Empfindens, ein höflicher Ton der Manieren“, so dass der Ton eine Bedeutung hat, die universell für gut oder schlecht, hoch oder niedrig angewandt wird. Der einzige Buchstabe, den wir gebrauchen können, um ihn zu symbolisieren, ist der Klang des *a*, in seinen verschiedenen Abwandlungen, lang, kurz und mittel. Genauso, wie der *Ton* der Manieren, der Moral, der Malerei, der Musik ihren wahren Charakter andeutet, in derselben Weise drücken die Töne der verschiedenen Geschöpfe, den Menschen eingeschlossen, den wahren Charakter aus oder deuten ihn an, und alle

zusammengefasst im tiefen Rauschen der Natur, lassen das *Nâda-Brahmâ* oder den Göttlichen Widerhall anschwellen, der zuletzt als die Musik der Sphären vernommen werden kann.

Meditation über den Ton, wie er in diesem Sanskritwort OM ausgedrückt ist, wird uns zu einem Wissen der Geheimlehre führen. In der nur sterblichen Musik finden die sieben Unterteilungen der Göttlichen Essenz Ausdruck, denn da der Mikrokosmos die kleine Kopie des Makrokosmos ist, enthalten sogar die wechselnden Rhythmen des Menschen die kleine Kopie des Ganzen in den sieben Tönen der Oktave. Von ihnen werden wir zu den sieben Farben geführt und so weiter und aufwärts zu dem Göttlichen Glanz, der das Aum ist. Denn der Göttliche Widerhall, von dem vorher gesprochen wurde, ist nicht das göttliche Licht selbst. Der Widerhall ist nur das Ausatmen des ersten Tones des gesamten Aum. Er dauert so lange an, wie die Zeit, die die Hindus einen Tag Brahmâs nennen, der ihnen zufolge tausend Jahre dauert.<sup>3</sup> Er manifestiert sich nicht nur als die Kraft, die die Partikel des Universums aufwirbelt und belebt, sondern auch in der Evolution und Auflösung des Menschen, des Tierreichs und Mineralreiches und des Sonnensystems. Bei den Âryanern wurde es im Planetensystem durch Merkur repräsentiert, von dem es immer heißt, er regierte die intellektuellen Fähigkeiten und sei der universale Antrieb. Einige alte Schriftsteller schrieben, dass sich dies durch Merkur in der Menschheit im allgemeinen Geschwätz der Frauen zeigt.

Dort, wo dieser Göttliche Widerhall durch Tod oder andere Veränderungen beendet oder angehalten wird, wurde das Aum ausgesprochen. Dies Ertönen des Aum sind nur die zahllosen mikrokosmischen Ausdrucksweisen des Wortes, welches - um die hermetische oder mystische Ausdrucksweise zu benutzen - ausgesprochen oder erst dann vollends zuende oder ausgesprochen wurde, wenn der große Brahm aufhört auszutreten, die stimmhafte Aussprache mit dem Klang des *m* beendet und dadurch die universale Auflösung verursacht. Diese universale Auflösung ist im Sanskrit und in der Geheimlehre als *Mahâ-Pralaya* bekannt, wobei *Mahâ* „die große“ und *Pralaya* „Auflösung“ bedeutet. Und so sagten die alten Rishis Indiens nach solcher Beweisführung: „Nichts wird begonnen oder endet. Alles ändert sich und das, was wir Tod nennen, ist nur eine Umwandlung.“ Ihre Rede wollten sie so verstanden sehen, dass sie sich auf das manifestierte Universum bezog, dem sogenannten Tod eines fühlenden Geschöpfes, das nur eine Umwandlung von Energie oder eine Veränderung der Art und des Ortes der Manifestation des Göttlichen Widerhalls ist. Somit war die Lehre des Erhaltes der Energie in der frühen Geschichte der Rasse bekannt und wurde angewandt. Der Göttliche Widerhall oder der *aum*-Klang ist die universale Energie, die während eines jeden Tages von Brahmâ erhalten bleibt und

---

<sup>3</sup> Die *Bhagavad-Gîta*.

die beim Hereinbrechen der großen Nacht wieder in das Ganze eingezogen wird. Unaufhörlich erscheinend und verschwindend wandelt sie sich wieder und wieder und bedeckt sich von Zeit zu Zeit mit einem Schleier der Materie, ihre sichtbare Manifestation genannt, und geht nie verloren, sondern wandelt sich nur von einer Form in eine andere. Und hierin ist der Nutzen und die Schönheit des Sanskrit zu sehen. Nâda-Brahmâ ist der Göttliche Widerhall, das heißt, nachdem *Nâda* gesagt wurde. Hätten wir mit Brahm geendet, hätten wir logischerweise schließen müssen, dass der Klang des *m* am Ende von Brahm das Pralaya bedeutet, und damit den Standpunkt widerlegt, dass der Göttliche Ton wiederholt existierte, denn wenn er aufgehört hat, könnte er nicht erneut erklingen. So fügten sie am Ende von Brahm ein *a* an und ermöglichten es so zu verstehen, dass sich als Brahmâ der Laut immer noch manifestiert. Doch die Zeit würde nicht ausreichen, um sich diesem Thema so zu widmen, wie es angemessen wäre, und diese Bemerkungen sind nur als schwacher Versuch gemeint, um die wahre Bedeutung und den Zweck von Aum aufzuzeigen.

Aus obigen Gründen und wegen des großen Respekts, den wir für die Weisheit der Âryaner hegen, wurde das Symbol angenommen und auf der Titelseite dieser Zeitschrift und an den Kopf des Textes gesetzt.

Für uns hat OM eine Bedeutung. Es stellt die fortwährende Unterströmung der Meditation dar, die jeder Mensch ausführen sollte, selbst wenn er mit den notwendigen Pflichten seines Lebens beschäftigt ist. Für jedes bedingte Wesen gibt es ein Ziel, auf das sein Sinn stets gerichtet sein soll. Selbst das Tierreich nehmen wir nicht davon aus, denn da es unter uns ist, erwartet es vielleicht unbewusst seine Evolution in einen höheren Zustand, und erstrebt trotzdem dasselbe Ziel.

„Nehmen wir die Upanishaden als Bogen, die große Waffe, legen wir nun den durch Demut geschärften Pfeil darauf. Wenn wir ihn dann mit einem Gedanken gespannt auf das richten, was o Freund - das Unzerstörbare ist, trifft das Ziel! OM ist der Bogen, das Selbst ist der Pfeil, Brahma wird das Ziel genannt. Es muss von einem Menschen getroffen werden, der nicht unbesonnen ist; und dann - wie der Pfeil eines wird mit dem Ziel, wird er eines mit Brahman werden. Ihn allein erkenne als das Selbst und lass alle anderen Worte beiseite! Er ist die Brücke zum Unsterblichen. Meditiere über das Selbst als OM. Heil dir, dass du das Meer der Dunkelheit überquerst.“<sup>4</sup>

AUM!

Hadji-Erinn

---

<sup>4</sup> Mandaka-Upanishad, II. Mundaka, 2. Khanda, 3-6.